

Bezugspreis

vierteljährlich
in Stadt, Ort-
und Nachbarorts-
bezirk M. 1.50
überhalb M. 1.60
jährlich bei
Vorkasse. Die
Abrechnung des
Jahres erfolgt 6 W.
nach Schluss der
Rechnung. Die
Abrechnung des
Jahres erfolgt 6 W.
nach Schluss der
Rechnung. Die
Abrechnung des
Jahres erfolgt 6 W.
nach Schluss der
Rechnung.

Redaktion u. Ver-
lag in Altensteig.



Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Vertragspreis

Anzeigenpreis

Die 1/2spaltige Zeile
über dem Raum
10 Pfennig. Die
1/2spaltige Zeile
unter dem Raum
10 Pfennig. Bei
Wiederholungen
unverändert. Bei
sonstigen Entscheu-
den der Redaktion. Bei
erhöhter An-
zeige und An-
zeige ist der
Raum maßgebend.

Telegramm-Nr.
Cannoblat.

Nr. 55 Ausgabe in Altensteig-Stadt. Mittwoch, den 7. März. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1916.

Fortgesetzt

werden Bestellungen auf unsere Zeitung bei allen Postboten, Postanstalten und den Agenten unserer Zeitung entgegen-
genommen.

Der Krieg.
Der deutsche Tagesbericht.

W. B. Großes Hauptquartier, 7. März. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz: Kleine englische Abteilungen,
die gestern nach starker Feuerbereitung bis in unsere
Gräben nordöstlich von Vermelles vorgebracht waren, wur-
den mit dem Bajonett wieder zurückgeworfen.

In der Champagne wurde in überraschendem Angriff
Mittich von Maison de Champagne unsere Stellung zurück-
gewonnen, in der sich die Franzosen am 11. Febr. festge-
setzt hatten. 2 Offiziere, 150 Mann wurden dabei ge-
fangen genommen.

In den Argonnen schoben wir nordöstlich von La Cha-
lade im Anschluß an eine größere Sprengung unsere Stel-
lung etwas vor.

Im Maasgebiet frische das Artilleriefeuer westlich des
Flusses auf, östlich davon hielt es sich auf mittlerer Stärke.
Abgesehen von Zusammenstoßen von Erkundungstruppen mit
dem Feinde kam es zu Nahkämpfen nicht.

In der Woivre wurde heute früh das Dorf Fresnes
mit stürmender Hand genommen. In einzelnen Häusern
am Westrand des Ortes hatten sich die Franzosen noch.
Sie kämpften über 300 Gefangene ein.

Eines unserer Luftschiffe belegte Nacht die Bahnanlagen
von Bar-le-Duc ausgiebig mit Bomben.

Westlicher und Balkanriegsschauplatz: Die Lage ist im
allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Franzosen und Engländer machen um die Wette die
kräftigsten Anstrengungen, das hart bedrängte Ver-
dun vor der Einschließung und Abschneidung zu retten.
Stoß auf Stoß erfolgt an der Nordfront, aber vergebens:
wenn es dem Feind einmal gelangt, sich in einem deut-
schen Graben festzusetzen, bald vertreibt ihn ein über-
raschender Gegenangriff aus dem teuer erkauften Ge-
lande. So hat auch ein schneidiger Bajonettangriff die
Engländer aus einer Stellung bei Vermelles, die sie am
Montag nach hartnäckigem Kampf besetzen konnten, schon
wieder vertrieben. Nicht anders erging es den Fran-
zosen, die einen am 11. Februar erzwungenen Erfolg
bei Maison de Champagne durch einen überraschenden
Angriff unsererseits verloren und dabei 2 Offiziere und
150 Mann als Gefangene einbüßten. In den Argonnen
wurde den Franzosen ein seit langem behaupteter Pos-
ten entzogen.

Von großer Bedeutung ist die Erstürmung des Dor-
fes Fresnes, an der Straße Marcheville — Dambou-
mont — Verdun gelegen und etwa 17 Kilometer süd-
östlich von der eigentlichen Festung entfernt. Fresnes
konnte beim ersten Ansturm noch nicht genommen werden
und ragte plattartig, wie jetzt noch im Nordosten der
befestigte Ort Bezongvaux, in das neueroberste Gebiet
hinein. Nur ist auch hier die Frontlinie gebrochen, was
für spätere Unternehmungen sehr ins Gewicht fallen
dürfte. Ob die Franzosen, wie in der ausländischen
Presse schon angedeutet wurde, derzeit tatsächlich einen
großen Gegenangriff vorbereiten, wird sich ja wohl bald
zeigen; der Verlust von Fresnes hat jedenfalls die Lage
nicht unwesentlich weiter zu Ungunsten des Feindes ver-
schoben. Je näher unsere Linien an den Festungsgürtel
berankommen, um so mehr vermindert sich für den Feind

die Gelegenheit zu einer Angriffsentwicklung. So be-
trug die Länge der äußeren Befestigungslinie im Norden,
wo der erste Angriff einsetzte, Conspenoye—Azannes—
Fromezey, 26 Kilometer-Länge bei einer durchschnittlichen
Entfernung von 16—17 Kilometer von Verdun. Ein
Vorgelände von dieser Ausdehnung bot genügend Raum
für eine aus der Festung hervordringende Angriffsar-
mee. Durch die Eroberung des Vorgeländes aber ist
die nördliche Frontlinie der Franzosen stark zurückge-
schoben worden, und die neue zieht sich fast parallel mit
früheren — mit Ausnahme des genannten Rixels von
Bezongvaux — von Bacherauville, Côte du Poivre, Douau-
mont bis südwestlich Dieppe, westlich Abaucourt. Diese
neue Linie hat nur noch eine Frontausdehnung von 13
Kilometer und der Abstand von Verdun beträgt bei Ba-
cherauville 7, bei westlich Abaucourt 10 und bei Douau-
mont 7 Kilometer. Das französische Heer ist also hier
bereits in die erste Fortgürtellinie eingedrungen und hat
zu einer freien Angriffsentwicklung keine Geländemöglich-
keit mehr, sein Aktionsradius, wie der militärische Aus-
druck lautet, ist stark zusammengeschnitten. Der Verlust
von Fresnes schmälert aber auch auf der Ostseite das
Vorgelände um ein wichtiges Stück und das verleiht
dem glücklichen Sturmangriff der Deutschen erhöhte Be-
deutung.

Was England will und was Deutschland soll.

Ueber das Bestreben Englands, Deutschland wirt-
schaftlich zu vernichten, schreibt Graf Kevontlow in
der „D. Tagesztg.“:

In den Parlamenten und in der Presse des Vier-
verbundes finden fortgesetzt Beratungen und Erörterungen
der Frage statt, wie man nach dem Kriege den „Wirt-
schaftskrieg“ gegen Deutschland wirksam fortsetzen
könne. Vertreter des Vierverbundes sollen in Paris
sich darüber verständigen, daß keiner von ihnen ein
wirtschaftliches oder wirtschaftspolitisches Abkommen ohne
vorheriges Einverständnis mit seinen Verbündeten schlie-
ßen dürfe. Ein solches Abkommen wäre ein Seiten-
stück zum Abkommen vom 4. September 1914, welches
die Mächte verpflichtet, keinen Sonderfrieden zu schlie-
ßen. Man braucht nur zu bemerken, daß ebenso wie das
Abkommen von 1914 auf Veranlassung und unter der
Röhrigkeit der großbritannischen Regierung geschlossen
worden ist, so auch ein wirtschaftliches Abkommen der
bezeichneten Art ein Kind britischer Wünsche ist. In
der Tat würde während einer kommenden Friedenszeit
Großbritannien das einzige Land sein, welches den Vorteil
von einem solchen Zustande hätte, sofern er durchführbar
wäre.

Der jetzige Krieg bedeutet mit seiner wahren Ur-
sache und seinem wirklichen Zwecke nur eine folgerichtige
Reuauflage jener großen Kriege, die Großbritannien im
Laufe der letzten Jahrzehnte gegen die jeweilig mächtigste,
wirtschaftlich produktive, seefahrende Weltmacht ge-
führt hat. Die Zwecke Großbritanniens galten jeweilig
als erreicht, wenn der feindliche „Feind“ irgendwelcher
unabhängigen idealen Güter der ganzen Welt 1.
durch die anderen Weltmächte so geschwächt worden
war, daß er nicht mehr als stärkste Macht gelten konnte;
2. wenn Großbritannien zum mindesten seine besten
Kolonien an sich gerissen hatte; 3. wenn die Kriegs-
flotte und die Handelsflotte des Gegners vernichtet
oder in britischen Besitz übergegangen war; 4. wenn die
Schiffahrt der europäischen Kontinente möglichst vernich-
tet bzw. in britischen Besitz übergegangen war; 5. wenn
die wirtschaftliche Produktionskraft des Gegners durch
Erstürmung gebrochen, daneben diejenige der Verbün-
deten Großbritanniens durch den Kampf so geschwächt
waren, daß eben diese Verbündeten in britische Vormun-
dschaft kamen und das ganze europäische Festland ein bri-
tisches Marktgebiet wurde. So steht es auch
heute. Nach diesem Krieg wird ein Staat zum Dabrin-
genden vorurteilt sein, der nicht in der Lage ist, sich
sichere, auf der eigenen Kraft beruhende
Grundlagen für eine gedeihliche wirtschaftliche Zu-
kunft zu schaffen. Beladen mit einer ungeheuren Schul-
denlast und auch sonst unter schwierigsten Lebensverhält-
nissen wird er sonst den militärischen Anforderungen seiner
Sicherheit und Machtstellung nach außen nicht Genüge
leisten können.

England erkennt also den Kernpunkt der deutschen
Zukunft klar und richtig. Der an sich fruchtbare Gedanke
einer Annäherung der mitteleuropäischen
Staaten und des europäischen Südostrans
kann nie einen Ausgleich bilden, wenn es unseren Fein-
den unter englischer Führung gelänge, Deutschland zu
einem Frieden zu zwingen, in welchem das Deutsche Reich
auf alle wirklichen Sicherheiten, darunter vor allem, auf
die Freiheit der Meere, verzichtete. Noch immer
trifft man auf die Ansicht, die Vereinigten Staaten hätten
ein tatsächliches Interesse, dem Deutschen Reich die
Freiheit der Meere zu schaffen und zu sichern. Das
Gegenteil ist der Fall: die Vereinigten Staaten
von Amerika haben das wirtschaftliche Interesse, genau
ebenso wie Großbritannien, daß die deutsche Industrie
und auch Rohproduktion nach dem Kriege nicht mehr zu
konkurrenzfähigen Preisen fördern, herstellen und ver-
kaufen können, weder für den deutschen Inlandmarkt, noch
für den Außenmarkt. Erreichen die beiden angelsächsi-
schen Mächte das, so werden sie erreicht haben, was
sie brauchen: ein verarmendes Land mit abnehmender
Kraft und Machtstellung. Daher kommt auch der Slogan
Americas für „Wiederherstellung und Entschädigung Bel-
giens“, denn man weiß sehr gut in London, in Was-
hington und in Paris, daß ein sich in den Händen der
Westmächte befindendes Belgien einen wirtschaftlichen
Brückenkopf ersten Ranges gegen die wirtschaftliche Zu-
kunft Deutschlands bilden würde. Wie Jahrhunderte seiner
Geschichte zeigen, kennt Großbritannien keine grö-
ßere europäische Wirtschaftsfähigkeit für sich als ein Bel-
gien, welches der jeweilig seefahrenden Weltmacht
ein Tor zu den Ozeanen bedeutete.

Es sind daher Fragen nebensächlicher Natur, ob
Großbritannien zu irgendwelchen Formen des Schut-
zollens überzugehen versucht, oder bestrebt ist, durch Ver-
einigung mit seinen jetzigen Verbündeten Deutschland ab-
zusperren. In Wirklichkeit wird die Sache so liegen:
Weldange es, früher oder später Deutschland zu einem
Frieden zu veranlassen, in welchem es auf Freiheit der
Meere aus eigener Kraft, auf liegende Sicherheiten für
die Zukunft seiner Industrie und seiner Landwirtschaft
und seiner militärischen Sicherheit verzichtet, dann würde
dieser „unausgesprochene Krieg“ in der Tat früher oder
später das Ende des Deutschen Reiches bedeuten. Das
Deutsche Reich muß mithin sich die Freiheit der Meere
erzwingen. Dann, aber nur dann werden alle wirt-
schaftlichen Absperrungsvereinigungen unserer Gegner,
einschließlich Americas, nicht imstande sein, ihren Zweck
zu erreichen. Dann werden auch die anderen Weltmächte
bald bemerken, daß sie ein tatsächliches wirt-
schaftliches Interesse an angelsächsischen Erstürmungsplänen
gegen Deutschland nicht haben.

Darüber soll man sich aber nicht täuschen, daß
das, was Deutschland zur Freiheit und zum Gedeihen
braucht, nur durch die eigene Kraft erzwingen werden
kann. Dazu gehört naturgemäß auch der entsprechende
Wille, denn Kraft ohne Wille besitzt keinen größeren
Wirkungskreis, als das Gold im Strumpfe.

Verkehrssteuern.

Dem Bundesrat ist ein weiterer Steuer-Gesetz-
entwurf zur Beratung zugegangen und zwar besteht der-
selbe eine außerordentliche Reichsabgabe in Verbindung
mit Post- und Telegraphengebühren usw. nach folgenden
Sätzen: Von jeder Sendung bei Briefen im Orts- und
Nachbarortverkehr 2 Pfennig, im sonstigen Verkehr 5
Pfennig, bei Postkarten 2 Pfennig, bei Drucksachen bis
50 Gramm 1 Pfennig, bei Paketen bis zum Gewicht
von 5 Kilogramm bis 75 Kilometer Entfernung 5 Pfen-
nig, auf allen weiteren Entfernungen 10 Pfennig, beim
Gewicht über 5 Kilogramm bis 75 Kilometer Entfernung
10 Pfennig, auf allen weiteren Entfernungen 20 Pfen-
nig. Bei Briefen mit Wertangabe bis zu 75 Kilometer
Entfernung 5 Pfennig, für alle weiteren Entfernungen
10 Pfennig, bei Postantragsbriefen 5 Pfennig, bei Post-
anweisungen im Betrage von mehr als 10 bis 50 Mark
5 Pfennig, über 50 bis 100 Mark 10 Pfennig und über
100 Mark 20 Pfennig, im Postschleppverkehr bei Beträgen
von mehr als 10 Mark bei Zahlarten 5 Pfennig von
jeder Zahlart, bei Auszahlungen 5 Pfennig von jeder
Auszahlung und bei Ueberweisungen von einem Konto
auf ein anderes 2 Pfennig von jeder Ueberweisung, bei
Telegrammen von jedem Telegramm im Fahrverkehre

15 Pfennig, im künftigen Verkehr 25 Pfennig, bei An-
schlüssen an ein Orts-, Bezirks- oder Bezirksvereins-
netz 20 v. H. von jeder Pausch- oder Grundgebühr,
bei Ortsgesprächen von Teilnehmeranschlüssen gegen
Grundgebühr, Gesprächs im Bezirksverkehr, im Be-
zirksverkehr und im Fernverkehr 20 v. H. von der Ge-
bühr für jedes Gespräch und bei Fernsprechan-
schlüssen 20 v. H. von der Gebühr für jeden Nebenarbeits-
Fernsprecher ist in Aussicht genommen, den Frachtkunden-
Kempel für Wagenladungen im Eisenbahnfracht-
verkehr zu erhöhen und einen Stempel für Stückgut-
verkehr nach folgenden Sätzen einzuführen: Fracht-
kunden im inländischen Eisenbahnverkehr über Fracht-
stückgut und Erzeugnis 15 Pfennig, Stückgut 30 Pfennig,
Frachtgut in Wagenladungen bei einem Fracht-
trag von mehr als 25 Mark eine Mark, bei höheren
Beträgen 2 Mark, Güter in Wagenladungen bei einem
Frachttrag von mehr als 25 Mark, 1,50 Mark, bei
höheren Beträgen 3 Mark. Die Steuerhöhe für Wagen-
ladungen ermäßigen sich um die Hälfte, wenn das Ge-
wicht des bestellten Wagens weniger als 200 Zentner
beträgt. (WZB.)

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

WZB. Paris, 7. März. Amtlicher Bericht von gestern
nachmittag: In den Argonnen hat unsere Artillerie ver-
schobene Punkte im Gehölz von Cœuvres beschossen. Aus der
Gegend nördlich von Verdun ist aus dem Belant der Nacht
keine Infanterieaktivität gemeldet worden. Heiliger Artillerie-
kampf auf dem linken Ufer der Meuse und mit Unterbrechungen
im Abschnitt zwischen von Douaumont. Im Westen beschos-
sen unsere Batterien lebhaft die Zugangswege des Feindes.

Abends: In der Champagne setzen die Deutschen einen
Angriff an, wobei sie brennende Flüssigkeiten gegen unsere
Stellung zwischen Montet und Maison de Champagne schen-
derten. In unserem rechten Flügel wurde der Feind durch
unser Sperrfeuer aufgehalten und konnte nicht aus seinen Gräben
vordringen. Links, in der Gegend von Maison de Cham-
pagne konnte er in ein kleines vorgeschobenes Grabensstück
eindringen. In den Argonnen liegen wir in der Gegend von
Courte Chauffee eine Mine springen, die einen deutschen Ver-
steckort zerstörte. Wir besetzten den südlichen Rand des Trichters.
Zwischen Houle Ebauchée und Cote 285 konnte der Feind,
nachdem er zwei Minenklammern zur Explosion gebracht hatte,
in einigen Punkten unserer ersten Linie festen Fuß fassen. Es
entspann sich ein Kampf, in dessen Verlauf wir den Feind
aus unseren Schützengraben warfen und aus der einen Seite des
Trichters verdrängten. Unsere Artillerie war im ganzen Ab-
schnitt westlich der Meuse sehr tätig. An der Front zwischen
Bethincourt und der Meuse richteten die Deutschen nach einer
heftigen, den ganzen Nachmittag andauernden Beschichtung einen
starken Angriff gegen Forges, das sich in unserer vorgeschobenen
Linie befindet. Im Verlaufe eines sehr lebhaften Kampfes
konnten sie sich des Dorfes bemächtigen. Mehrere Ver-
wundete, beim Hügel die vorgedrungen, wurden durch unsere Ge-
genangriffe unterdrückt, die den Feind nach Forges zurückwar-
fen. Westlich von der Meuse ausgehend Artilleriekampf. In
der Westfront heftige Beschichtung ohne Infanterieaktivität in der
Gegend von Fresnes. Westlich von Pant-a-Mousson verursachte
unsere Artillerie an den deutschen Anlagen im Gehölz von Durt
bedeutenden Schaden.

Belgischer Bericht: Der übliche Artilleriekampf süd-
lich von Dinant. Unsere Batterien brachten deutsche Minen-
werfer zum Schweigen.

Der englische Tagesbericht.

WZB. London, 7. März. Amtlicher Bericht von ge-
stern: Gestern abend liegen wir nördlich von Bemerles
eine Mine springen. Heute hat der Feind in der Nähe der
Hohenjollerhöhe eine Mine zur Explosion gebracht, ohne daß
ein Angriff darauf folgte. Wir hatten keine Verluste. Die Ar-
tillerien waren auf beiden Seiten tätig in der Gegend von
Albert, Halluin und Ypern.

Der Krieg zur See.

Englands Recht.

WZB. New York, 6. März. Ein Telegramm aus
Washington besagt, daß England Anträge auf die ame-

ricanische Note betreffend die Beschlagnahme der Post-
säcke darauf besitze, daß England freies Recht über die
in seinen Gewässern fahrende Post besitze. In seiner An-
wort wird Amerika diesen Anspruch Englands bestritten
(Der Form wegen. D. Schr.)

Amsterdam, 7. März. In heftigen Schiffs-
kreisen wird mit Bestimmtheit behauptet, daß vor der
Dumbrüschung der englische Torpedobootzerstörer
„Ruray“ gesunken sei. 22 Mann von der Besatzung
seien entronnen. (D. Schr.)

London, 7. März. Der 2007 Tonnen große engli-
sche Dampfer „Rothsay“ ist in den Grund ge-
ht. Die Besatzung ist gerettet.

Die Lage im Osten.

WZB. Wien, 7. März. Amtlich wird verlautbart
vom 7. März 1916:

Russischer Kriegsschauplatz: Bei Karpi-
lowka waren Abteilungen der Armee des Generalober-
sten Erzherzog Joseph Ferdinand den Feind aus einer
Verschanzung und zogen sich zurück. Nordwestlich
von Tarnopol vertrieb ein österreichisch-ungarisches
Streifkommando die Russen aus einem 1000 Meter lan-
gen Graben. Die feindliche Stellung wurde zugeschnitten.
Sowohl in dieser Gegend, als auch am Dnjestr und an
der bessarabischen Grenze war gestern die Geschäftstätig-
keit beiderseits reger.

Rußland hat nichts übrig für Kriegswaisen.

WZB. Petersburg, 7. März. Nach einem schwe-
dischen Bericht erklärte der Vertreter des Finanzminis-
ters, Kusminski, in der Duma bei der Behandlung
der Fürsorge für Hinterbliebene von Kriegseingesetzten:
Die Regierung könne sich unmöglich der Hinterblie-
benen annehmen, das sei Sache der Privatwohlthätig-
keit; die Regierung habe jedenfalls dafür kein Geld übrig.

Der Krieg mit Italien.

WZB. Wien, 7. März. Amtlich wird verlautbart
vom 7. März 1916:

Italienischer und Südsüdlicher Kriegs-
schauplatz: Lage unverändert. Keine besonderen Er-
eignisse.

Die dritte italienische Kriegsanleihe.

WZB. Venedig, 7. März. Das weltliche Ergebnis
der dritten italienischen Nationalanleihe beträgt 1700
Millionen Lire, wovon 1200 Barzeichnungen sind. Da
die italienischen Kriegskosten zur Zeit monatlich etwa
650 Millionen Mark betragen, decken die neuen Mittel
also knapp den Bedarf von zwei Monaten.

Auflösung der italienischen Kammer?

WZB. Rom, 7. März. Angesichts der wider-
spenstigen Haltung der Kammermehrheit (die Befürworter
einer Kriegserklärung an Deutschland zuneigt. D. Schr.),
soll Ministerpräsident Salandra, wie verlautet, beschließen,
die Kammer aufzulösen.

Neues vom Tage.

Die Umbildung des rumänischen Heeres.

WZB. Bukarest, 7. März. Die Umbildung des
rumänischen Heeres, die nach Beendigung des Balkan-
krieges 1913 einsetzte, kann als vollendet gelten. Dar-
nach setzt sich das Heer im Frieden aus 5 Korps mit 10 In-
fanteriedivisionen, 10 Reiterbrigaden und 10 Artillerie-
brigaden zusammen. In jedem Korps wurde ein hal-
bes leichtes Panzerein Regiment neugebildet, sowie ein
technisches Bataillon mit Fliegerpark in Bukarest. Im
Krieg wird jedem Korps noch eine Reservedivision zuge-
teilt. Die Division weist einen Gefechtsstand von 14000

Gewehren, 180 Reitern, 48 Geschützen und 26 Maschi-
nengewehren auf. Die Zahl der aktiven Infanterieregi-
menter beträgt 120. Im Kriegsfalle wird die Heeres-
stärke mindestens 500 000 Mann betragen bei einer Be-
völkerung von 7 1/2 Millionen.

Zuckerarten in Oesterreich.

Wien, 7. März. Damit die Zuckerstände bis
zum Beginn der neuen Erzeugungsperiode ausreichen,
verfügt eine im Reichsgesetzblatt erscheinende Verordnung
des Handelsministers die Einführung der Kontrolle über
den Bezug und Verbrauch von Zucker durch Zuckerfar-
ten und Zuckerzuckerfabriken. Das Höchstmaß der für Mo-
nat und Kopf der Bevölkerung zulässigen Verbrauchs-
menge an Zucker wird auf 1 1/2 Kg. festgesetzt.

Schwäbische Helden.

Der Unteroffizier Strom von der 7. Komp. des
des Württ. Inf.-Reg. Nr. 119, gebürtig aus Tros-
fingen, OA. Tuttlingen, von Beruf Fahrradhändler, hat
sich schon bei Beginn des Krieges als ein Kriegsheld in
den Vogeleschlachten erwiesen. Dann nahm er bei jedem
Sturm des Regiments auf Reugny, 1 1/2 Stunden südlich
Napome mit vier Kameraden in hartem Kampf 56
Franzosen gefangen; hierfür erhielt er das Eisene Kreuz
2. Klasse. Die Silberne Militärverdienst-Medaille holte
er sich im Stellungskampf, wo er sich durch Tapferkeit
und Umsicht besonders bei dem großen feindlichen An-
griff am 17. Dezember 1914 hervor tat. Von den vielen
gefallenen Franzosen brachte er in gefährlichen nächtlichen
Streifzügen mit zwei Freiwilligen innerhalb vier Wochen
als Siegesbeute heim: 416 Gewehre, 371 Seitenzehe,
17 Scheiden, 141 Dornröster mit Dedeln, Zelten und an-
derem Zubehör, 33 500 Patronen, 40 Ritz Hälften, 19
Stück Schanzzeug, 70 Patronentaschen und 27 vollstän-
dige Lederzeuge. Jetzt wurde er zur höchsten Auszeich-
nung eingeeignet, zur 1. Klasse. Die zwei Kameraden
erhielten das Eisene Kreuz 2. Klasse. Später reizte es
ihn, nächtlicher Weise feindlichen arbeitenden Pionieren
durch Schnellfeuer ihr Versteck abzunehmen und rich-
tig, dreimal holte er sich je 5 Spaten oder Pickel! Einige
konstige lebensgefährliche aber erfolgreiche Streifzüge folg-
ten. Im Frühjahr wechelte er, nachdem fast alle Posten
außer Besatzung waren, zusammen mit einem Pionier
den jahtreich vordringenden Franzosen von dem
schwergefährdeten eigenen Graben solange mit hel enhaf-
ter Unerschrockenheit ab, bis herbeieilende Verstärkung
den Feind endgültig in seine Gräben zurückwarf. Hierbei
wurde er schwer verwundet. Nun schmückt seine Felden-
brust wohlverdient das Eisene Kreuz 1. Klasse und die
Württembergische Militär-Verdienstmedaille.

Schneidige Erkundung. In der Nacht vom 17. auf 18.
September 1915 ging Götterler Kienle der 10. Kompanie
Infanterie-Regiments Nr. 180 Tübingen-Schw. Gemünd, aus
Nellingen OA. Urach allein auf Patrouille. Da der Mond hell
schien, mußte er die ganze Strecke bis zum feindlichen Graben
kriechend zurücklegen. Unbemerkelt gelangte er durch das schwache
Drahtgitter und lag nun wenige Meter vor der feindlichen
Stellung. Er ließ sich Zeit zum Beobachten und bemerkte, daß
etwa 5 Meter halblinks von ihm ein Doppelposten stand. Er
war bis jetzt nicht bemerkt worden. Die beiden Gegner unter-
hielten sich und rauchten. Sie verließen je-
doch ihren Platz nicht, er mußte sie weglocken. Inzwischen
war die Mondhelle geschwunden. Kienle kroch etwas zurück
und warf einige Erdhüllen nach rechts in die Stellung hinein.
Die beiden verließen ihren Posten und gingen um die Schüt-
terwehr herum, um nach der Ursache des Geräusches zu sehen.
Schnell kroch Kienle an den Postenstand, hier sah er ein Ge-
weehr des Gegners an der Schießstellung, das andere im Gra-
ben stehen. Das erste Gewehr zog er weg. Da die beiden
Gegner schon wieder zurückkamen, kroch Kienle schnell zurück,
nahm das Gewehr mit und entkam unbedeutend durch die feind-
lichen Hindernisse. Kienle wurde für diese schnelle Tat mit
dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Auf dunklen Pfaden.

Roman von H. Potner-Stein.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Elisabeth schüttelte den Kopf.
„Nein. Nicht lang. In zwei Stunden ist er hier.“
In steigender Eile berichtete sie von Hadmars Rettung
nach Salzburg hinein. Dabei gewann ihre Stimme doch
wieder einige Festigkeit, neuer Mut schenkte sie zu beleben.
Der Arzt — oh, der Arzt muß doch ihr liebes,
keines Kind retten!
Hanna atmete gleichfalls auf.
„Gottlob!“ murmelte sie und setzte dann laut hinzu:
„Er ist so gut, Elisabeth.“
Und wie ein Echo klang es zurück von den Lippen
der jungen Frau:
„Ja, er ist so gut!“

Die beiden Frauen taten alles, was sie meinten tun
zu können, um dem kranken Kindchen die Leiden zu er-
leichtern; aber es wurde nicht besser. Sie erkannten dies an
dem schmerzverzogenen Gesicht, an dem jämmerlichen
Weinen des Kleinen.

Elisabeth hatte den Kleinen wieder aus der Wiege
genommen und ging mit ihm auf und ab. Lang ließ
der warme Morgenrost nieder an ihrer schlanken
schleppigen Gestalt. Die kleine Schleppe, welche hinter
ihre drein riefte, ließ die junge Frau größer erscheinen.
Das herrliche Haar hatte sie von allen Raben befreit
und in Zöpfen hängen lassen, da der Kopf sie schmerzte.
Nun lösten sich die Bänder, welche die Flechten an-
und allmählich löste sich auch das Haar.

In wundervoller Bracht bauste es sich göttlich um
das blaue, liebliche Gesicht. Die Flamme des Lichts
schleuchtete warf ihren flackernden Schein darüber hin-
und ließ kupferne und rote Reflexe in der Haarfaser auf-
leuchten. Wundervoll sah das aus, ein Schmaus
um den manche Königin die junge Frau wohl beneidet.
Elisabeth achtete auf nichts. Alle ihre Gedanken
waren bei dem Kinde, alle ihre Wünsche galten dem
Kind.

Mit scharfen Ohren horchte sie hinaus in die Nacht,
während sie unermüdet auf und ab ging mit der leichten,
kleinen Last in ihren Armen. Ganz leise summte sie ein
Liedchen, obgleich ihr die Stimme fast brach in Angst und
Sorge; aber sie meinte, das Kind werde ruhiger bei den
sanften Tönen.

Und immer lauflchte sie dazwischen wieder einmal
hinaus in die dunkle Ferne, aus welcher der Wagen des
Arztes kommen mußte.

Hanna war übermüdet in den tiefen Stuhl ge-
sunken und nicht. Schwer sank der weißhaarige Kopf
herab auf die Brust. Weisheit, im Schlaf murmelte die
weißen Lippen ein Gebet.

Halb unverständlich klangen die Worte an das Ohr
der jungen Mutter.

Da — ganz von ferne tönte ein Laut herein in die
Stille. Nähergetimmert, Peltchenknallen — jetzt das dumpfe
Rollen eines Wagens.

Beobachtend legte Elisabeth den Kleinen wieder zurück
in die Wiege. Das Kind begann bitterlich zu weinen,
dann stöhnte es auf.

Hanna fuhr empor aus ihrem leichten Schlummer,
und von drinnen vernahm man nun deutlicher das Rollen
des Wagens. Jetzt unterschied man auch schon, daß ein
einzelnes Pferd im scharfen Trab vorauslag.

Die junge Frau rief mit fliegenden Händen ein Tuch
aus einem der Kasten und warf es um. Dann eilte sie
zur Tür und stand eine Sekunde später bereits neben dem
schweren Tor, welches sie schnell aufriegelte.

„Hadmar!“ rief sie hinaus in die Nacht.
„Da sind wir!“ klang es ihr entgegen.

Und da sprengte er auch schon heran. Das Pferd
dampfte, und Josef, der, gewandt durch den ungewohnten
Pavon, herbeifam, um zu sehen, was los sei, brummte ein
wenig, während er das zitternde Tier nach dem Stall
führte.

Aber Hadmar sagte ungeduldig:
„Nun ja, Alter, das Tier ist übel dran, das ist wohl
wahr! An Vorfröhenzeit zur Nachtzeit im Winter ist es
eben nicht gewöhnt! Aber was schadet's? Und wenn das
Tier draußgeht — in Gottes Namen! Der Arzt mußte
her — das war die Hauptsache! Er kommt nach, der gute,
alte Doktor Wichmann. Trotzdem er zwei Berde vor-

spannte, konnte er doch mit mir nicht gleichen Schritt
halten, denn mich trieb die Sorge vorwärts, die Angst um
das Kind!“

Er stand neben Elisabeth in der nur schlecht beleuch-
teten Halle. Und beide sahen sie angstvoll dem Vaternden
entgegen, welches jetzt an der Wegbiegung aufsaute und
sich im raschen Tempo näherte.

Wie ein junges Elternpaar sahen sie aus, das in
Sorge wartete, das gemeinsam zittert um ein geliebtes
Kind.

Doktor Wichmann war endlich da und stieg um-
ständlich aus. Seinen Apothekertaschen hatte er gleich mit-
gebracht. Seine Augen gingen prüfend hin zu der jungen
Frau. Er war erstaunt über ihre Schönheit, welche sich
nach der schweren Erkrankung, die sie durchgemacht hatte,
in wahrhaft überraschender Weise entwickelte. Und auch
er dachte, als er die beiden hohen schlanken Gestalten nun
so dicht nebeneinander sah:

„Was für ein schönes Paar! Und wie sie zusammen
passen!“

Dann, während er neben Elisabeth die Treppe empor-
stieg, fragte er schon nach dem Kleinen. Bei ihrem
klaren, übersichtlichen Bericht schüttelte er den weißen
Kopf.

„Hm! Gute Anzeichen sind das gerade nicht! Das
Kind ist vielleicht doch durch die mancherlei Aufregungen
bei seiner Geburt in irgendeiner Weise geschädigt. Wollen
sehen, Frauen, wollen sehen! Nur nicht gleich den Kopf
hängen lassen; es kann ja noch alles gut werden! Bitte,
warten Sie hier im Speisezimmer mit Baron Hadmar!
Ich untersuche immer am liebsten ganz ungehört und
allein!“

Der alte, freundliche Herr legte ein wenig um-
ständlich seinen Fuß ab, nickte Hadmar und Elisabeth
noch freundlich zu und verschwand im nächsten Moment
hinter der Tür zum Schlafszimmer.

Die junge Frau stand ganz hilflos, einer ungeheuren,
Aufregung hingegeben, inmitten des großen Gemaches.
Sie zitterte vor Angst und große Tränen liefen über ihre
Wangen.

Fortsetzung folgt.

Regelung des Verbrauchs von Butter.

Das Kgl. Ministerium des Innern hat mit einer Ver- fassung vom 1. Mrgz 1916 (Staatsanz. Nr. 51) Vorschriften ber die Regelung des Verbrauchs von Butter erlassen. Auf die Bekanntmachung im Staatsanzeiger, wovon Ab- drucke bei der Verfassstelle des Staatsanzeigers, gegen Ein- sendung von 5 Pfg. ffr das Stck, bezogen werden knnen, wird verwiesen.

Aus den Bestimmungen fr die Verbraucher und Hnd- ler ist hervorzuheben:

1. Zweck der Verbrauchsregelung. Der Zweck der Ver- brauchsregelung ist, eine mglichst gleichmige Verteilung der Vorrte des Landes an Handelsbutter unter diejenigen herbezufhren, die auf den Kauf von Butter angewiesen sind (den Bezugberechtigten) um zu verhindern, das einzelne un- verhltnismige Mengen verbrauchen und dem unerlaubten Versand nach nichtwrtembergischen Orten durch Private entgegenzuwirken.

2. Bezugsberechtigte. Bezugsberechtigt erhalten zu- nchst alle diejenigen Verbraucher von Butter, die Mehl- und Brotarten beziehen. Bezugsberechtigt sind aber auch die Selbstverfoger insoweit, als sie der Kartenaabgabestelle nachweisen, das sie weder in ihrer eigenen Wirtschaft die entsprechende Menge Butter herstellen, noch solche von einem lieferungsfhigen Verpflichteten auf Grund irgend welchen Rechtsverhltnisses zu beanspruchen haben. Endlich sind ge- wisse Gewerbetreibende bezugsberechtigt (siehe Ziffer 8 u. 9).

3. Anzeigepflicht. Bezugsberechtigte, die Mehl- und Brotarten beziehen, mssen sich fr die Butterversorgung nicht besonders anmelden. Haushaltungsvorstrnde, die Selbstverfoger und butterbezugsberechtigigt sind, haben ihren Anspruch bei der erstmaligen Abgabe von Buttermarken bei den Abgabestellen anzuzeigen und dabei die Zahl der be- zugsberechtigten Personen (Familienmitglieder, Diensthoten, Naturalberechtigigte usw.), die sie zu verpflegen haben, anzu- geben. Dabei ist zu beachten, das kein Bezugsanspruch erhoben werden kann, fr solche Personen (Tagelhner und dergl.), die entweder selbst zu den nicht butterbezugsberech- tigten Selbstverfogern gehren oder die fr ihre eigene Person butterbezugsberechtigigt sind, also Buttermarken er- halten.

4. Bezugsanspruch. Buttermarken. Diejenigen Bezugs- berechtigigten, die Mehl- und Brotarten beziehen, erhalten ohne weiteres bei der Mehl- und Brotartenabgabe auch Buttermarken bei der Kartenaabgabestelle. Die Buttermarken werden mit den Brotarten abgegeben, die auf den Ersten jedes Monats an die Versorgungsberechtigten ausgefolgt werden. Fr jeden Monat werden mit jeder Brotarte 4 Buttermarken ausgefolgt. Wer zum Bezuge von Butter- marken berechtigt ist, ohne Anspruch auf Brotarten zu be- sitzen, erhlt die Buttermarke ohne Procarte aber gleichzei- tig mit der Ausgabe der Brotarten bei der gleichen Ab- gabestelle. Fr den Rest des Monats Mrgz werden nur 3 Buttermarken ausgegeben. Jede Buttermarke gewhrt Anspruch auf 125 Gr. Butter.

5. Markenwahrung. Die Bezugsberechtigten sind ver- pflichtet, bei der Abnahme von Butter (mit Ausnahme von Landbutter) den Hndlern regelmig sowie Buttermarken abzugeben, als der gekauften Buttermenge entsprechen. Die Hndler drfen auf den Einzug dieser Buttermarken nicht verzichten.

6. Markenabtretung. Die Bezugsberechtigten drfen Buttermarken nicht gegen Entgelt an Dritte abgeben. Da- gegen ist ausbills- oder geschenktweise Abgabe, jedoch nur an Bezugsberechtigte zulssig. An Hndler drfen Marken ohne gleichzeitigen Bezug einer entsprechenden Buttermenge weder entgeltlich noch unentgeltlich abgetreten werden; die Hndler drfen sich solche nicht abtreten lassen.

7. Markengultigkeit. Die Gultigkeitszeit der Butter- marken ist die gleiche wie diejenige der Brotmarken. Nicht rechtzeitig verwendete Marken sollen jeweils an die Abgabe- stellen zurckgegeben werden. Ihre Weiterverwendung ist verboten.

8. Aufenthaltnderungen. Bei Aufenthaltnderungen derjenigen Bezugsberechtigten, die auch Mehl- und Brot- arten beziehen, gilt der Brotartenabmelbeschein ohne wei- teres auch fr die Butterversorgung. Fr diebrigen But- terbezugsberechtigigten gelten die gleichen Vorschriften wie fr die Brotartenabmeldung.

9. Wirte. Wirte erhalten auer den Buttermarken, die sie zugleich mit den Brotarten fr die Mitglieder ihrer Haushaltung beziehen, beim Umtausch der Gastmarken gegen Mehl- und Brotmarken auch Buttermarken, und zwar auf je 40 Gastmarken eine Buttermarke. Dabei bleiben diejen- igen abgelieferten Gastmarken auer Berechnung, die auch beim Umtausch der Gastmarken gegen Mehl- und Brot- marken unbercksichtigt bleiben.

Gastwirte erhalten auerdem fr je zwlf Uebernacht- gste, die in der Wirtschaft nachweislich gefhrstet haben, eine Buttermarke. Der Nachweis ist durch eine Bescheini- gung der Gste ber den Frhrstckempfang zu erbringen. Die Bescheinigung muss enthalten: den Namen des Wirtes oder der Wirtschaft, den Ort, die Erklrung, das der Gast ein Frhrstck empfangen hat und den Tag des Empfangs, die Unterschrift des Gastes mit Angabe des vollstndigen Namens, Berufs und Wohn- oder gewhnlichen Aufent- haltsorts. Die Bescheinigungen sind gleichzeitig mit den Gastmarken an die Kartenaabgabestellen abzuliefern.

Den Wirten stehen die Unternehmer hnlicher Betriebe, ferner Anstalten, Wohlfahrtsanstalten, Vereine, sowie hn- liche Betriebe und Unternehmungen gleich.

Die Wirte drfen die Butter, die sie auf Grund ihrer Gastmarken oder fr Uebernachtgste erhalten haben, weder entgeltlich noch unentgeltlich auerhalb ihres Wirtschaftsb- reites abgeben. Zwiderhandlungen ziehen die Rrgung

oder vollstndige Einstellung des Buttermarkenbezugs nach sich.

Wirte, die zu den Selbstverfogern mit Mehl gehren, erhalten auch fr ihren Gewerbetrieb regelmig keine Buttermarken. Nur wenn sie trotz ihrer Eigenschaft als Selbstverfoger nach oben Ziff. 2 Anspruch auf Buttermarken haben, erhalten sie solche auch fr den Wirtschaftsbetrieb.

10. Sonstige Gewerbetreibende. Keine Buttermarken knnen Bcker und Konditoren fr den Zweck ihres Gewerbe- betriebes erhalten.

11. Handelsbeschrnkung. Niemand darf Butter gegen Entgelt irgend welcher Art abgeben, sofern er nicht zu den Butterherstellern oder Butterhndlern gehrt, die ihren Be- trieb bei der Landesversorgungsstelle angemeldet haben. Landbutter ist jedoch von dieser Beschrnkung ausgenommen. Ebenso gilt diese Beschrnkung nicht fr die Butterabgabe durch Wirte und die ihnen gleichgestellten Personen, soweit die Abgabe innerhalb ihres Betriebs erfolgt.

12. Hndler. Als Hndler sind alle diejenigen Per- sonen zu betrachten, die einen Handeleanteil besitzen, unter Umstnden also auch die Butterhersteller.

13. Verkaufspflicht. Jeder wrt. Hndler ist ver- pflichtet, gegen wrt. Buttermarken jedermann eine ent- sprechende Menge abzugeben, soweit sein Vorrat reicht. Voraussetzung ist, das der Kuffer Barzahlung leistet.

14. Markenablferung. Die Hndler haben die bei ihnen eingegangenen Buttermarken eines jeden Monats spatestens am 7. des folgenden Monats an die Landesver- sorgungsstelle einzufenden. Es drfen also beispielsweise am 7. Mai nur die fr April gultigen Marken eingefendet werden, dagegen keine mehr vom Mrgz und noch keine Waimarken.

15. Kleinhandelsanteile. Die Landesversorgungsstelle kann die wrtlichen Kleinhandelsanteile der Hndler ent- sprechend den Verkaufsmengen, die durch die von ihnen ab- gelieferten Buttermarken nachgewiesen werden, neu festsetzen. Die Hndler haben also allen Grund, ihre Ware nur gegen Buttermarken abzugeben.

16. Markenzeit. Die Landesversorgungsstelle kann, soweit ein Bedrfnis hierfr besteht, in einzelnen Fllen den Hndlern die markenfreie Abgabe von Butter innerhalb be- stimmter Stunden gestatten.

17. Ueberwachung. Ankaufspflicht. Jedermann ist verpflichtet, den Beamten und Beauftragten der Landesver- sorgungsstelle und der Polizeibehrden jederzeit Zutritt zu den Rumen zu gestatten, wo Butter aufbewahrt und ver- arbeitet wird oder werden knnte.

18. Wahrung. In jeder Verkaufsstelle ist ein Auszug aus der Ministerialverordnung auszuhngen.

19. Strafen. Zwiderhandlungen werden mit Gefng- nis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

20. Inkrafttreten. Die Verfassung tritt am 9. Mrgz 1916 in Kraft.

Bestandsaufnahme von Heu und Stroh.

In der Zeit vom 13. bis 15. Mrgz 1916 je ein- schließlich findet eine Erhebung der Vorrte an Heu und Stroh statt. Der Erhebung unterliegen sämtliche in landwirtschaftlichen, gewerblichen, Handels-, Verkehrs- betrieben usw. vorhandenen Vorrte an Heu aller Art, also an Heu und Stroh von Wiesen, ferner an Alferfutter (Drfutter) s m t l i c h e r S a n n t e ohne Ausnahme (Kollsee und andere Meerarten, Lucerne, Sparfette, Wicken, Gemenge usw.) sowie an S t r o h von Roggen, Weizen, Dinkel, Hafer und Gerste. Ausgenommen von der Erhebung sind nur: 1. Vorrte, die im Eigentum der Kreisverwaltung stehen; 2. Vorrte von Heu oder Stroh, die in der Hand eines Besitzers je 20 Zentner oder weniger betragen.

Die Erhebung erfolgt gemeindeweise durch Ausfllung von Ortlisten. Die Ausfhrung der Erhebung liegt den Ortsvorstehern ob und ist im Wege der S c h a d u n g durch eine Sachverstndigenkommission unter Beachtung der der Ortliste aufgedruckten Anweisung vorzunehmen.

Wer vorsätzlich die Angaben, zu denen er auf Grund dieser Verfassung verpflichtet ist, nicht oder wesentlich un- richtig oder unvollstndig macht, wird mit Gefngnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 M. be- straft. Wer fahrlssig die Angaben, zu denen er auf Grund dieser Verfassung verpflichtet ist, nicht oder unrichtig oder unvollstndig macht, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 M. bestraft.

Maul- und Klauenseuche.

Die Maul- und Klauenseuche ist in Rohrdorf O.K. Nord- ausbrochen. In den 15 Am. Umkreis mit den bekannten Bestimmungen im Viehverkehr sollen die Gemeinden: Gaiter- bos, Wlfingen, Ober- und Unterschwandorf, Haldhausen, Nagold, Emmingen, Rohrdorf, Mindersbach, Pfondorf und Ehdhausen.

Die Seuche ist ferner ausgebrochen im Gehfte des Obr. Rentkcher in Rdtendach. In den Umkreis von 15 Am. um den Seuchenort werden einbezogen:

im Oberamtsbezirt Calw sämtliche G e m e i n d e n des O.-A.- Bezirts.

im Oberamtsbezirt Nagold: Altenstadt und Dorf, Berned, Ebershardt, Ehdhausen, Efringen, Emmenweiler, Gaugenswald, Gttingen, Mindersbach, Nagold, Rosfelden, Schdnbrunn, Simmersfeld, Sulz, Ueberberg, Walldorf, Wart, Wenden, Wildberg.

Zeichnet die vierte Kriegsanleihe!

Die wrtembergische Verlusliste Nr. 355

betrifft Inf.-Regt. Nr. 52, Gren.-Regt. Nr. 119, Inf.-Regt. Nr. 122, die Inf.-Regimenter Nr. 121, 125 und 127, die Landw.-Inf.-Regimenter Nr. 121 und 126, die Res.-Inf.-Regimenter Nr. 120 und 248, die 2. Res.-Pionier-Komp. und den Hilfslazarett-Zug Nr. 8. Ferner werden Verluste durch Krankheiten und Verich- tigungen frherer Verluslisten mitgeteilt.

Die Liste enthlt u. a. folgende Namen: Karl Kappelmann Wildbad, schwer verwundet (Nachtrgl. gemeldet). Wilhelm Walz, Gefr., Dietersweiler, schwer verwundet. — Berichtig- ung: Es ist zu ergnzen: Gottlieb Vogelmann, Oberaltheim gefallen.

* Die Silberne Verdienstmedaille wurde verliehen: L. Kappeler von Nagold; Fahrer Ernst Frey von Freudenstadt.

— Im Felde gefallen. Generalmajor Wilhelm v. Lotterer, Kommandeur einer Feld-Art.-Brigade, hat nach 19monatigem tapferen Aushalten vor dem Feind am 4. Mrgz den Heldentod frs Vaterland erlitten. Er war 1857 zu Gtingen, O.K. Neutlingen, ge- boren und 1875 als Fahnenjunker ins Heer eingetre- ten. Als Oberlieutenant wurde er 1910 Fhrer des Feldart.-Regts. Nr. 13 in Ulm. Whrend des Kriegs ist der bewhrte Offizier zum Generalmajor befdrdert worden. Er war Inhaber beider Eisernen Kreuze.

— Vorbereitende Mahnahmen zur Versteue- rung der Kriegsgewinne. Nach einer Verfassung des Finanzministeriums haben die in dem Gesetz bezeichneten Gesellschaften (Aktiengesellschaften, Kommandit- gesellschaften auf Aktien, Bergwerkschaften und andere bergbaubetriebende Unternehmungen, letztere, sofern sie die Rechte juristischer Personen haben, Gesellschaften mit be- schrnkter Haftung und eingetragene Genossenschaften) mit dem Sitz in Wrtemberg bei dem Bezirkssteueramt, in dessen Bezirk sie ihren Sitz haben, bis zum 31. Mai 1916 1.) die Geschftsberichte und Jahresabschlsse nebst den Gewinn- und Verlustrechnungen der ffnf den Kriegsges- chftsjahren vorausgegangenen Friedensgeschftsjahre und der Kriegsgeschftsjahre sowie die darauf bezuglichen Beschlsse der Generalversammlungen und 2.) eine Be- rechnung des Rechengewinns der einzelnen Kriegsgeschfts- jahre einzureichen und 3.) die Bildung der geschftlichen Sonderbilanz, soweit sie nicht ohne weiteres aus den Bilanzen oder Jahresabschlssen ersichtlich ist, nachzu- weisen. Genannte Gesellschaften, die ihren Sitz im Aus- land haben, aber in Wrtemberg einen Geschftsbetrieb unterhalten, haben die Unterlagen bei dem Bezirkssteu- amt einzureichen, in dessen Bezirk die Gesellschaft zur Einkommensteuer herangezogen wird. Fr diejenigen Kriegsgeschftsjahre, fr die bis zum 31. Mai 1916 Ab- schlsse noch nicht vorliegen, sind die Verpflichtungen hchstens 4 Wochen nach Feststellung des Abschlusses zu- fllen.

— Feldmesserprfung. Das Ministerium hat einem Antrag der Feldmesserprfungskommission zuge- stimmt, das die Prfung auf unbestimmte Zeit verich- ten und das auf Kriegsteilnehmer durch Ablrgung und Vereinfachung der Prfung besondere Rcksicht genommen werde. Ein Bedarf an jungen geprften Feldmessern ist a. N. bei keiner Staatsbehrde vorhanden.

Calw, 7. Mrgz. In der gemeinsamen Sitzung der bgrgerlichen Kollegien und in Anwesenheit stdtli- cher Beamten und Angestellten wurde Stadtpfleger Dreher, der morgen die Ortsvorsteherstelle in Weil im Dorf antritt, verabschiedet. In eindrucksvollen Worten schilderte Stadtschultheißenamtsverweser Dreiß die uberaus groen Verdienste des tchtigen Beamten um die Stadt und bergab ihm eine sehr wertvolle goldene Uhr samt goldener Kette als Andenken an die dankbare Stadt Calw. Im An- schlu an die Feier fand im Adler ein gemtlicher Abschieds- schoppen statt, wozu sich sehr viele Freunde des Scheidenden eingefunden hatten. Auch hier wurde in erschledenen Reden die hervorragende Tchtigkeit des langjhrigen stdtlichen Beamten gefeiert. Ansprachen hielten Amtsverweser Dreiß, Regierungsrat Binder, Bauinspektor Schaal, Dekan Jeller, Oekonom Dingler u. a. Aus der Mitte der Versammlung wurde dem Scheidenden noch ein sinniges Andenken mit poetischer Widmung berreicht.

Gaiterbas, 7. Mrgz. An der 4. Kriegsanleihe hat sich auch unsere Stadt mit einem entsprechenden Betrag beteiligt. — Wiederrum wurde ein Sohn unserer Stadt vor dem Feinde ehren ausgezeichnet. G a i m a n n Christian, Mus- ketier im Inf.-Regt. 126 erhielt vor einigen Tagen die „Silberne Wirt. Miltär-Verdienstmedaille“ verliehen. Die Kompagnie schreibt dazu: „Gaimann hat sich stets tapfer gezeigt und ist ein leuchtendes Beispiel fr seine Kameraden“. Unseren Glckwunsch diesem Helden!

Stuttgart, 7. Mrgz. (Vorderasiens- Abend.) Die „Deutsche Vorderasiens-Gesellschaft“, die am 2. ds. Mts. mit ihrem ttrkischen Sprachkurs begun- nen hat, veranstaltet am 17. ds. Mts. in Verbindung mit dem wrt. Landesverband der Vereinigung einen Lichtbildervortrag ber „Vorderasien und seine wirtschaf- tliche Erschließung“, den Privatdozent Dr. Hugo Gothe ubernommen hat. Die Veranstaltung wird zum Besten der von der GsG-Stiftung zur Untersttzung von Kriegs- teilnehmern der ttrkischen Wehrmacht stattfindenden. Ein- trittskarten zu diesem Vortrag sind im Vorverkauf bei den bekannten Stellen zum Preise von 2 M., 1 M. und 50 Pfg. zu haben. Mitglieder der Vorderasiens-Gesellschaft haben freien Eintritt. Anfragen wegen Beitritts sind an das Vorstandsmitglied des Wirt. Landesverbands, Herrn Konrad Klaber, Landhausstrae 181, zu richten.

(-) **Stuttgart, 7. März.** (Vaterländische Rundgebung.) Die christlich-nationalen Arbeiter und Angestellten Groß-Stuttgarts haben sich letzten Sonntag sehr zahlreich zu einer vaterländischen Rundgebung im „Englischen Garten“ eingefunden. Die Anregung ging vom neuen Eisenbahnerverband aus. Die Stuttgarter christlich-nationale Gewerkschaftsorganisation hat bereits gegen 200 Mitglieder dem Vaterlande geopfert.

(-) **Ruffenhäuser, 7. März.** (Jubiläumfeier.) Das Infanterie-Regiment Nr. 128 feiert, wie das Infanterie-Regiment Alt-Württemberg Nr. 121, dieses Jahr sein 200jähriges Jubiläum. Die eigentliche Jubiläumfeier ist mit Genehmigung des Königs auf die Zeit nach dem Kriege verschoben worden, jedoch soll der Tag der Gründung in schlichter Weise gefeiert werden. Hierzu sind die Mitglieder der Vereinigungen aller 128er von Major Jürgensen, dem Kommandeur des Ersatz-Bataillons, auf Sonntag den 19. März nach Ruffenhäuser zu einer kleinen Feier eingeladen.

(-) **Ettleschieß, 7. März.** Die Hiesige Jugend hat nach dem „St.-A.“ für die 4. Kriegsanleihe über 7000 Mark zusammengebracht.

(-) **Heidenheim, 7. März.** Auch die Stadt Heidenheim bemüht sich um die Zuteilung einer Garnison. Die Schützengesellschaft stellte für den Zweck ihrer Schießbahn zur Verfügung.

(-) **Vangenau, 7. März.** (Neue Garnison.) Zur Zeit schwächen zwischen der hiesigen Stadt und der Garnisonverwaltung Um-Unterbringungen wegen Unterbringung von 600 Soldaten in Vangenau über die Dauer des Krieges. Die Gemeinde will dieselben Lasten tragen, wie andere Städte in ähnlichen Verhältnissen. Als Unterkunftsstätte sind die Turnhalle und das Reute-schulhaus ins Auge gefaßt.

(-) **Pforzheim, 7. März.** (Mit gefreit.) Auf dem Standesamt in Pforzheim wurden zwei Eheleute getraut, die zusammen 146 Jahre alt waren. Er — ein hiesiger Handwerker von reichlich 70, sie noch etwas älter. Der Mann heiratet zum drittenmal. Einige Tage zuvor heiratete ein Fünfziger, dem beide Weiber fehlen, ein Mädchen von 17 Jahren!

(-) **Geislingen, 7. März.** Für die Unterbringung der hier zu erwartenden Garnison ist die Knaben Volksschule und in Altenstadt die Turnhalle und das untere Schulhaus in Aussicht genommen.

(-) **Alm, 7. März.** (Auch ein Volltreffer.) Ein Kriegsinvalide von hier hat dieser Tage einen Lotteriegewinn von 1000 Mk. gezogen.

Rundschau.

München, 7. März. Für die Münchener Opferdenkmäler gingen bis Februar 834.000 Mark ein.

München, 7. März. Der zum Tode verurteilte und Halter der Heilanstalt Haar überwiesene Lustmörder Albert Beckner ist von dort heute freilich entsprungen.

Washington, 7. März. (Neuter.) Newton B. Baker ist zum Staatssekretär für den Krieg ernannt worden.

Paris, 7. März. Die Leiche der Königin Witwe Elisabeth ist am 5. März im Kloster Arges an der Seite ihres Gemahls beigelegt worden. Zwischen beiden Särgen ruhen die sterblichen Überreste der Prinzessin Maria, des einzigen Kindes des Königs. (Neuter.)

London, 7. März. (Antisch.) Alle europäischen Kaufleute feindlicher Nationalität, die sich noch in Laga aufhalten, sollen deportiert und alle deutschen Geschäfte geschlossen werden.

Shanghai, 7. März. (Neuter.) Die chinesischen Regierungstruppen haben das Bollwerk der Rebellen, Eufu, eingenommen.

Handel und Verkehr.

(-) **Stuttgart, 7. März.** (Schlachtwiechmarkt.) Auf dem Schlachtwiechmarkt waren zugeführt: 387 Ochsen, 243 Kühe und 100 Schweine. Unverkauft sind: 32 Ochsen. Die Preise sind folgende: Ochsen 1. Qualität 195—190; Vullen 1. Qualität 172—175, 2. Qualität 163—171; Stiere 1. Qualität 188—192; Jungstiere 2. Qualität 182—185, 3. Qualität 176 bis 180; Kühe 1. Qualität 177—183, 2. Qualität 162—176, 3. Qualität 155—165. Keine Schweine ohne Klassenunterschied 1,35 Mk. mit 20 Pfund Mehrgewicht. Verlauf des Marktes: Schweine gelocht, sonst mäßig beliebt.

Legte Nachrichten.

Washington, 7. März. Die Befehle zur deutschen Deckschiff betreffend den Unterseebootkrieg sind gestern beim Staatsdepartement eingegangen.

Leipzig, 7. März. Der Flottenchef deutscher Frauen hat den Korvettenkapitän Graf Dohna-Schloboden gebeten, 3000 Mark zur Verwendung nach freiem Ermessen für die Befragung von S. M. S. „Mö.“ anzunehmen.

Bern, 8. März. In einem Verdun um jeden Preis überschriebenen Leitartikel mahnt Deroe in seinem Blatt „La Victoire“ zur größten Wachsamkeit. Mit scharfem Tadel weist er die Versuche der Presse, die Bedeutung von Verdun unter der Betonung, daß es keine Festungen mehr gebe, zu leugnen, zurück. Wie kann man, ist ihm um das Publikum zu beruhigen, ihm solche Albernheiten vormachen? Deroe zieht zum Vergleich die englischen Manöver bezüglich des bedrohten Paris im August 1914 heran und ruft aus: Verdun ist heute ein symbolischer Name. Sein Verlust würde für uns eine moralische Katastrophe von größter Tragweite sein! Nein, nochmals nein! Verdun ist für uns heute das, was Paris damals war! Keine Kasuistik kann uns glauben machen, daß sein Verlust eine Last von untergeordneter Bedeutung sei. Wer so etwas unseren Führern in der Presse vormacht, begeht ein Verbrechen gegen das Land. Glücklicherweise weiß unser Generalstab, daß er Verdun um jeden Preis halten muß. Man höre also endlich auf, täglich in den Blättern zu suggerieren, daß der Feind auch anderswo Angriffe machen werde. Blind ist, wer nicht sieht, daß bei Verdun allein und nicht wo anders es gegenwärtig um die Geschichte Frankreichs und Europas geht.

Washington, 8. März. (Funktpruch des Berichterstatters der „N.Y. Ztg.“) Die Lage ist jetzt unüberwindlich. Der Umstand, daß Wilsons Verlangen bezüglich der ihm ungünstigen Kongressresolutionen, die die Amerikaner vor Reisen auf bewaffneten Handelsschiffen warnen wollen, vollkommen unbrüchlich geblieben ist, läuft auf eine Niederlage hinaus. Die Republikaner sind nicht gewillt, sich für Wilson stark zu machen, da die Republikaner des mittleren Westens gegen eine scharfe Politik gegen Deutschland sind. Die Demokraten sind nicht geneigt, ihre Partei spalten zu lassen. Es ist fast sicher, daß die Abstimmung zu Gunsten einer Warnung mindestens eine starke Minderheit finden würde. Wenn Deutschland seine Bereitschaft kund geben würde, die Bewaffnung von Handelsschiffen zu Vermeidungszwecken zu gestatten im Falle Amerika eine Warnung gegen das Reisen auf Schiffen mit Angriffswaffen erlassen würde, dann dürfte der Kongress die Warnungsresolutionen annehmen.

Washington, 8. März. (Funktpruch des Berichterstatters der „N.Y. Ztg.“) Die Lage ist jetzt unüberwindlich. Der Umstand, daß Wilsons Verlangen bezüglich der ihm ungünstigen Kongressresolutionen, die die Amerikaner vor Reisen auf bewaffneten Handelsschiffen warnen wollen, vollkommen unbrüchlich geblieben ist, läuft auf eine Niederlage hinaus. Die Republikaner sind nicht gewillt, sich für Wilson stark zu machen, da die Republikaner des mittleren Westens gegen eine scharfe Politik gegen Deutschland sind. Die Demokraten sind nicht geneigt, ihre Partei spalten zu lassen. Es ist fast sicher, daß die Abstimmung zu Gunsten einer Warnung mindestens eine starke Minderheit finden würde. Wenn Deutschland seine Bereitschaft kund geben würde, die Bewaffnung von Handelsschiffen zu Vermeidungszwecken zu gestatten im Falle Amerika eine Warnung gegen das Reisen auf Schiffen mit Angriffswaffen erlassen würde, dann dürfte der Kongress die Warnungsresolutionen annehmen.

Kriegschronik 1915

- 8. März: Die Kämpfe in der Champagne dauern an und nehmen einen für uns günstigen Verlauf.
- Russische Angriffe südlich Kuguljowo, westlich Przemysl und östlich Plezk scheiterten.
- Russische Vorstöße aus der Gegend von Romo blieben erfolglos, 1500 Mann wurden von uns gefangen.
- Fortgesetzte Kämpfe in Westgalizien und den Karpaten.
- Ein französischer und ein englischer Kreuzer wurden bei den Dardanellenkämpfen beschädigt.
- In Italien verstimmen infolge einer Unterredung des Ministerpräsidenten Salandra mit Giolitti die kriegserfahrenen Offiziere.
- Außerordentlicher Ministerrat in Rom.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Baur, 2-4 und Berlin der W. Rieker'schen Buchh. v. d. M. 1915

Bergebung von Bauarbeiten

Zu den Neubauten (Wohnhaus und Delonomiegebäude) des Herrn **Ehr. Maulbetsch, Gutsbesizers, in Göttingen** sind im Wege des schriftlichen Angebots zu vergeben:

- Grab- und Chauffierungsarbeiten (Voranschlagsbetrag 540 Mk.)
- Beton-, Maurer- und Steinhauerarbeiten (Handarbeiten, zusammen 4700 Mk.)
- Zimmerarbeiten (Handarbeit, zusammen 4300 Mk.)
- Flaschnerarbeiten (Voranschlagsbetrag 1000 Mk.)

Die Unterlagen hierzu können von **Mittwoch** ab beim Bauherrn in Göttingen, sowie auf dem Beschäftigungszimmer des Unterzeichneten eingesehen werden und wolle Angebote bis spätestens **Freitag, den 10. ds., nachmittags 1 Uhr** in Göttingen, abgegeben werden.

Die Eröffnung der Angebote findet um diese Zeit in der Wirtshaus „Sonne“ daselbst statt.

Freudenstadt, den 6. März 1916.

Bauleitung:
D.-A.-Straßenmeister **Bernhardi.**

Größte deutsche Zentrifugenfabrik

Miele & Cie.

Liefert in anerkannt bester Qualität D. R. P. Zentrifugen von 60 Mk. an aufwärts.

Buttermaschinen in Ia. Eichen von 15 Mk. an, auf Wunsch langjährige Garantie.

Günstige Zahlungsbedingungen.

In hiesiger Gegend ca. 100 Stück im Gebrauch. Preislisten sowie jede weitere Auskunft durch den Hauptvertreter für den Schwarzwald

J. S. Werner, Nagold
bei welchem auch **Erfagteile** stets vorrätig sind.

Beretreter gesucht.

Stangen-Beigholz- und Reis-Verkauf

am Samstag, den 11. März d. Js. mittags 2 Uhr im Hirsch hier aus dem gutsherrl. Walde Neubann Abl. Schönmweg (Durchforstung) und vom Scheidholz Stangen: 18 Bau-, 10 Haas- und 10 Hopsenstangen. Beigholz: 4 Nm. Nadelholzstängel und 25 Nm. Anbruch. Reisig: 18 Flächenlose, geschägt zu 1070 Wellen.

Freih. Rentamt.

Einfamilienhaus

mit Garten, in Altensteig od. Umgebung zu mieten od. zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe an die Exp. d. Bl.

Altensteig.
Zehr schöne

Stech-Zwiebel Erner-Bohnen Stangen- und Busch-Bohnen

sowie sämtliche

Kartensämereien

sind, wie seit Jahren, auch heuer wieder in best bewährter Ware billigst zu haben bei

C. W. Luz Nachfolger
Freih. Böhler jr.

Das neue Favorit-Moden-Album

Frühjahr-Sommer 1916

ist erschienen und zum Preise von 80 Pfennig zu haben in der

W. Rieker'schen Buchhdlg.
Altensteig.

Altensteig.

Geste-Militärwesten Herrenmütze Burdchen- „ Anaben- gestrickt u. aus Stoff

Mane Arbeit-rangläge Arbeitsojpen Lodensojpen Fose-träger Hornalhemden Farbige Hemden Kragen, Brüste Manschetten Cravatten

schwarz und farbig empfiehlt billigst

Friz Bizemann,
Tuch- u. Kleiderhandlung.

Bestorbene.
Neuburg: Luise Gaus geb. Bosh. Calw: Kathrine Morof, 75 Jahre.

Altensteig.

Schuh- und Wagenfett

empfiehlt zu billigen Preisen

Chr. Zeeger, Händler.

Swerenberg.
Ein Paar starke



Stiere

hat zu verkaufen

Gottfried Waide.

Altensteig.
Mädchen-Besuch.
Auf 1. April suche ich ein tüchtiges

Mädchen

das auch im Kochen etwas bewandert ist.

Frau Ludwig Leuk.

